

Das zweite Leben des Jürgen Bischof

SPORTSCHICKSALE

Einst war er einer der besten deutschen Turner. Ein Kunstfehler machte ihn zum Pflegefall. Gestern wurde der Olympiastarter 60.

Achim Leoni
Meldorf (Holstein)

Die erhobene Hand mit dem ausgestreckten Zeigefinger deutet an, dass Jürgen Bischof etwas Wichtiges mitzuteilen hat: Gewiss, wird er gleich sagen, er hätte seinen Söhnen eine gute Ausbildung ermöglicht und, natürlich, er hätte sich für seine Familie aufgeopfert. Doch als Jürgen Bischof zu reden anhebt, ist es lediglich ein Wort, das sein Mund in mühsamer Lippen- und Zungenarbeit zusammenformt: „Do-Dollar“. Zwei Silben nur, mehr kann Jürgen Bischof kaum aneinanderfügen. Und vielleicht wollte er es auch gar nicht. Denn über die Vergangenheit zu reden hieß, sich zu fragen, was hätte werden können. Und das hat so gar nichts zu tun mit dem, was wurde.

Also müssen die erzählen, die die Tragödie des Jürgen Bischof mit durchlitten haben. Vater Georg ist einer von ihnen. Den 16. März 1969 wird der heute 82-Jährige nie vergessen. Damals ist er Trainer des ETSV Gut Heil Itzehoe. Wie an jedem Wettkampftag ruft er in der Zentrale des Deutschen Turner-Bundes an, um den Ausgang des Bundesliga-Wettkampfs seiner Riege zu übermitteln. Doch diesmal hat die Sekretärin ihrerseits etwas mitzuteilen: „Herr Bischof, haben Sie schon gehört? Der Jürgen hat aber auch ein Pech!“

Wie groß das Unglück wirklich war, das seinen Sohn ereilte, sollte Georg Bischof erst Wochen später begreifen. Seinen Ausgang nahm es in einer Münchner Sporthalle: Jürgen Bischof, damals 28 und Deutschlands bester Kunstturner, reißt beim Abprung zum Salto rückwärts die linke Achillessehne. Neun Jahre zuvor war ihm das gleiche Missgeschick passiert. Doch anders als damals – und gegen den Willen seines Vaters – will er nicht die lange Reise nach Itzehoe auf sich nehmen, um sich der fälligen Operation zu unterziehen. „Nein, Papa“, hält Jürgen Bischof dem besorgten Senior entgegen, „ich lasse es in der Uniklinik München machen, die können das.“

„Machen Sie sich keine Sorgen um Ihren Sohn, das wird wieder“

Ein verhängnisvoller Trugschluss. Bei dem Routineeingriff bemerken die Ärzte viel zu spät, dass das Herz ihres Patienten zu schlagen aufhört. Minutenlang bleibt Jürgen Bischofs Gehirn ohne Sauerstoff, er fällt ins Koma. Es vergehen drei Monate, ehe er

sein Bewusstsein wieder erlangt. Sein Lebensglück aber hatte er für immer verloren. Die Ärzte wollen die Tragweite ihres Kunstfehlers nicht wahrhaben. Als Vater Georg den verantwortlichen Chirurgen aufsucht, wird er beschwichtigt: „Machen Sie sich keine Sorgen. Das wird wieder.“

Doch nach ersten Fortschritten bei der Rehabilitation ist bald Gewissheit: Vom Kraftprotz Jürgen Bischof, Olympiateilnehmer, verheirateter Vater zweier Kinder, studierter Betriebswirt, würde ein Pflegefall bleiben, der für die einfachsten Bedürfnisse des Alltags auf Hilfe angewiesen ist. Der 19-malige deutsche Kunstturnmeister, für den der Handstand eben noch die leichteste Übung war, kann sich nun kaum noch allein auf den Beinen halten.

Mehr als sein halbes Leben hat Jürgen Bischof in Betreuungseinrichtungen verbracht, zunächst in Malente, später in Coppenbrügge, Bad Rehbürg. Seit 1990 bildet ein kleines Zimmer mit Bett und Fernseher im Heim für Schwerstbehinderte in Meldorf sein Zuhause. Hier begibt er gestern auch seinen 60. Geburtstag. Der Vater wird aus der Schweiz angereist sein, auch die beiden Söhne Sven (37) und Dirk (32) werden gekommen sein, und man wird gemeinsam einen Ausflug gemacht haben. Vielleicht war Jürgen Bischof an diesem Tag glücklich. Jedenfalls hat er es hingegenommen, so wie er sein Schicksal hingenommen hat.

„Mein Vater hat sich mit der Situation abgefunden“, glaubt Sohn Sven. Ehefrau Bärbel ahnte bereits 1977: „Er hat sich aufgegeben.“ Acht Jahre lang hat sie da bereits ihren Mann gepflegt. Wenig später wird die Ehe geschieden. Kurzzeitig füllt „Deutschlands traurigste Scheidung“ die Klatschspalten. 1980 stirbt Mutter Hilla – „an Jürgens Schicksal“, wie Georg Bischof überzeugt ist.

Der Geist eines Erwachsenen, gefangen im Körper eines Kindes

Von Jürgens Ersparnissen war zu diesem Zeitpunkt schon nichts mehr übrig. Die Rente von monatlich 4500 Mark, zu deren Zahlung der Freistaat Bayern verurteilt worden ist, wird allein von den Heimkosten aufgezehrt. Nach der Scheidung nahm sich Vater Georg, der ein gut gehendes Unternehmen führte, der Kinder an. „Mein Großvater hat die Vaterrolle für uns übernommen“, sagt Sven. „Aber ich weiß, dass mein Vater viel für uns getan hätte.“ Das macht ihn stolz. Genauso wie die Tatsache, dass der Name Jürgen Bischof älteren Zeitgenossen noch immer ein Begriff ist.

Sven selbst war noch ein Kind, als das „erste Leben“ seines Vaters so jäh beendet wurde. Die Menschheit träumte noch von der Mondlandung. Amerika leitete gerade den Rückzug aus Vietnam ein. Jürgen Bischof hat sich später von alledem erzählen lassen. Er hat es zur Kenntnis genommen. Darüber reden aber konnte er nie. „In den 70er-Jahren hat man ihn besser verstanden“, erinnert sich Sven. Heute ist ein Gespräch mit Jürgen Bischof kaum

möglich: Die Motorik ist die eines Kleinkinds – und scheint den wachen Geist eines Erwachsenen gefangen zu halten, der doch gelegentlich aufblitzt. „Dass er so schwer zu verstehen ist“, sagt Sven, „darin besteht auch für mich das größte Problem.“

Die Weggefährten können sich auch 32 Jahre nach der Tragödie kaum damit abfinden. „Jürgen hat die Sporthallen gefüllt. Er war ein Vorbild für uns alle“, erinnert sich Rüdiger Nowitzki, der einst mit Bischof in der Riege des ETSV Gut Heil turnte: „Jürgen wusste immer genau, was er wollte – beruflich genauso wie sportlich und privat.“

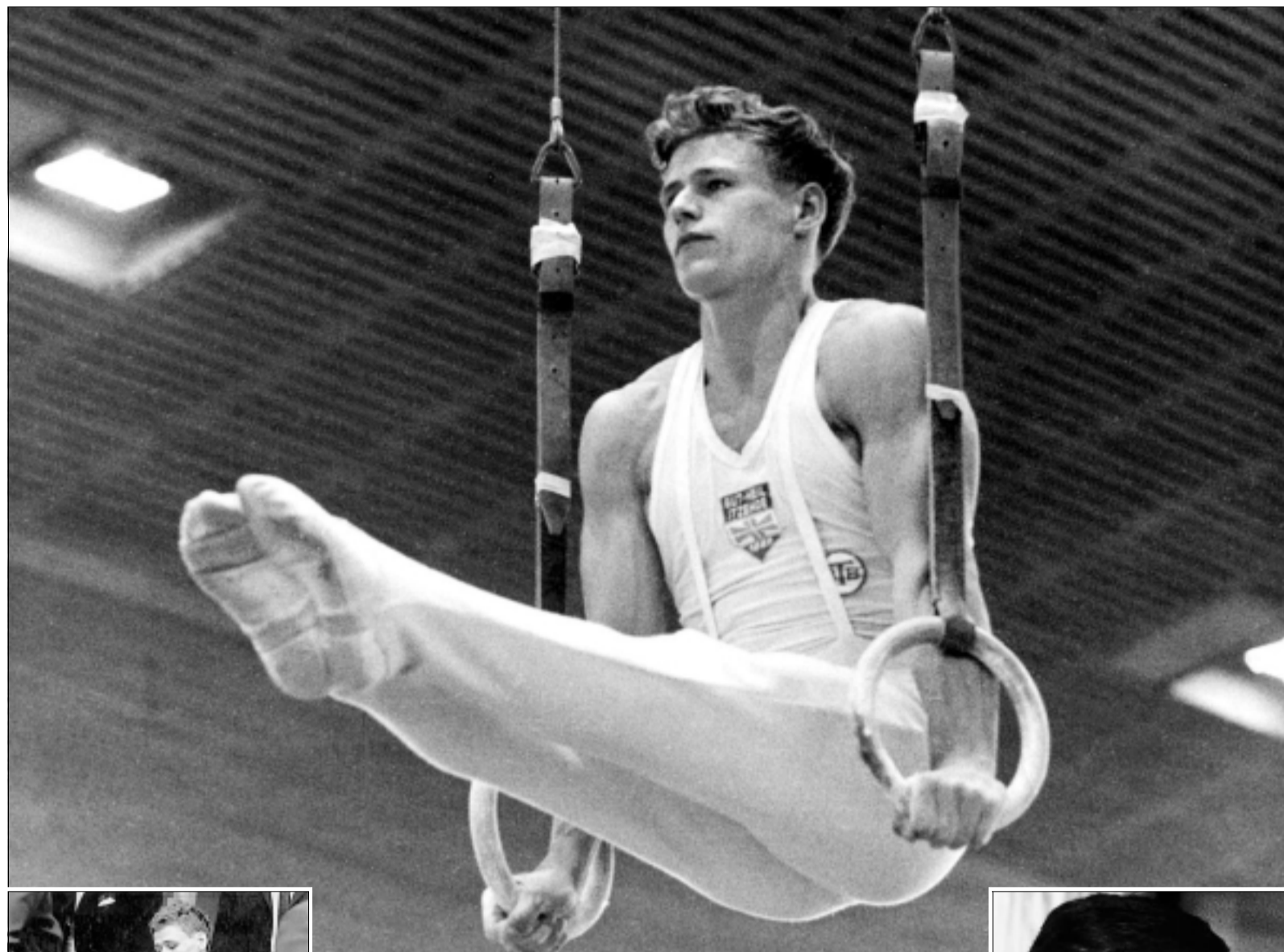
„Für ihn bedeutet Lebensqualität, in Ruhe gelassen zu werden“

Wer Bischof heute begegnet, mag glauben, dass dieser Wille erloschen ist. Woher soll er auch kommen, wenn einen nur Menschen umgeben, deren einzige Beschäftigung darin besteht, tagtäglich mit dem Kopf zu wippen oder vor sich hin zu brummen? „Seine kognitiven Fähigkeiten sind weitaus größer als bei vielen anderen hier“, ist sich Sven Bischof bewusst, „aber es gibt keine Einrichtung, die wirklich adäquat wäre.“ Ein Dilemma, dem die Pflegekräfte letztlich machtlos gegenüberstehen. „Herr Bischof hat andere Perspektiven gesehen als unsere überrigen Bewohner“, weiß auch Alexander Hirsch, Wohnheimleiter der Werkstatt für Behinderte in Meldorf: „Seine frühere Lebensqualität wird er hier nicht wieder finden – und das macht die Angehörigen manchmal hilflos.“

Doch es sind nicht nur die Umstände, die Jürgen Bischof sein „Leben nach dem Tod“, wie der „Kicker“ einst titelte, so schwer machen. Denn nicht jede Hilfe wird auch angenommen. „Für ihn ist es auch ein Stück Lebensqualität, in Ruhe gelassen zu werden“, weiß Sohn Sven. Therapeutische Maßnahmen lehnt Jürgen Bischof seit langem ab. „Förderungen“, ahnt Heimleiter Hirsch, „sind für ihn auch Forderungen.“

Die Angst zu versagen: Für jemanden, der nur den Erfolg gekannt hatte, wollte der Umgang mit dem Misserfolg erst mühsam gelernt sein. Jürgen Bischof konnte und wollte ihn nicht mehr lernen. „Ich habe alles versucht“, sagt Georg Bischof resigniert. Er nahm seinen Sohn mit in die Turnhalle, übte auf den gemeinsamen Spaziergängen das Einmaleins mit ihm, immer auf Bescherung hoffend. Doch die wollte nicht mehr eintreten. Wohl weil auch er das ahnte, sagte Jürgen Bischof eines Tages: „Schluss!“

Wenn sein Vater ihn heute besuchen kommt, muss Jürgen Bischof nicht mehr trainieren. Stattdessen gehen sie gemeinsam zum Friseur. Dann lässt Georg Bischof seinen Sohn einen Anzug anziehen („den besten“), und sie schlendern ins Café. Dann kann es auch passieren, dass ein Lachen über Jürgen Bischofs Lippen huscht. Woher er die Kraft dazu nimmt? Auch bei dieser Frage zeigt Jürgen Bischofs Finger nach oben: „Go-Gott.“



Jürgen Bischof gehörte in den 60er-Jahren zu den erfolgreichsten Kunstturnern Deutschlands. Von seinem Vater und Trainer Georg im ETSV Gut Heil Itzehoe gefördert, gewann der Modellathlet 19 deutsche Meistertitel, die meisten davon an seinen Paradegeräten, dem Boden und den Ringen (o.). 21-mal war der studierte Betriebswirt und Vater zweier Kinder für die Nationalriege im Einsatz. Am 16. März 1969 reißt ihm in einem Bundesliga-Wettkampf beim Pferdssprung die linke Achillessehne (l.). Bei dem anschließenden Routineeingriff in der Münchner Uniklinik kommt es zum Herzstillstand. Jürgen Bischof fällt ins Koma und wacht erst nach drei Monaten wieder auf. Heute ist er ein Pflegefall (r.). Seit 1990 lebt Jürgen Bischof im Heim für Schwerstbehinderte in Meldorf. Wichtigste Stützen sind sein erster Sohn Sven, Geschäftsführer eines ambulanten Pflegedienstes in Itzehoe, und Vater Georg, der in zweiter Ehe im Schweizer Kanton Appenzell lebt.

FOTOS: DPA, WEREK, BONGARTS



Bayer selbstbewusst, Bayern ohne sechs

Zweiter Spieltag in der Champions League

Leverkusen/Moskau – Der erfolgreichen Pflichterfüllung in der Fußball-Bundesliga folgt für Bayer Leverkusen nun die Kür in der Champions League. Bei der Heimpremiere erwartet das Team von Trainer Klaus Toppmöller heute (20.45 Uhr/live Premiere World) den FC Barcelona. „Wir haben ein Riesopotenzial und wollen die drei Punkte hier behalten“, sagt Bayers Torwart Jörg Butt. Der von Verletzungssorgen geplagte FC Bayern München tritt zur gleichen Zeit bei Spartak Moskau an (18 Uhr/live Premiere World).

Ein Sieg ist für die Bayern fast schon Pflicht, wenn sie nicht frühzeitig unter Druck geraten wollen. Nach dem 0:0 zum Auftakt vor heimischer Kulisse gegen Sparta Prag verspürt auch Münchens Trainer Ottmar Hitzfeld nun „erhöhten Druck“. Allerdings sind die Personal-Sorgen bei den Bayern groß. Neben den Langzeitverletzten Stefan Effenberg, Jens Jeremies, Thomas Linke und Mehmet Scholl fehlen beim fünften Duell in der „Königsklasse“ mit dem russischen Meister auch Carsten Jancker (Muskelfaserriss) und Alexander Zickler (Innenbanddehnung).

„Ich habe kein Patentrezept, aber am Ende müssen wir min-

destens Zweiter werden und weiterkommen“, sagte Manager Uli Hoeneß angesichts der langen Ausfallliste. Doch den schlechten Personal-Nachrichten zum Trotz ist dem zweifachen Champions-League-Gewinner Hitzfeld nicht bange. „Ich könnte die Aufstellung auch zusammenwürfeln, so gute Alternativen habe ich.“

Eine davon ist Bixente Lizarazu, dem der Coach in der Bundesliga zuletzt eine Pause gönnte. Für den Welt- und Europameister muss wohl Michael Tarnat seinen Platz in der Vierer-Abwehrkette räumen.

Keine personellen Sorgen hat Bayer Leverkusen. Trainer Toppmöller kann für den Hit gegen Barcelona mit der Bestbesetzung planen. Im Gegensatz zur Bundesligapartie in Dortmund wird es wohl nur eine Änderung geben. Michael Ballack kehrt nach seiner Gelb-Rot-Sperre in der Bundesliga in die Startelf, Zé Roberto dafür auf die Bank zurück. Aber nach elf ungeschlagenen Pflichtpartien in Folge bereitet dem Trainer die augenfällige Müdigkeit seiner Akteure Sorgen. Daher fordert der 50-Jährige: „Wir sind hier in der Nähe des Revers, wo mächtig malocht wird. Da haben auch die Spieler die Pflicht, es zu tun.“

HAMBURG

Trampolinturnen: Anika Rether (TST Satrup), die in der Bundesliga für den Bramfelder SV startet, gewann den Bestlisten-Wettkampf der Meisterklasse (91,9 Punkte).

Segeln: Wolfgang Köhnik (NRV) siegte bei der Herbst-Verbandsregatta auf der Außenalster im Drachen (elf Punkte).

Tischtennis: Regionalliga-Tabelleinführer Oberalster VW (8,0 Punkte) siegte beim TSV Glinde (9:2) und gegen Borssum (9:5). Jens Stolte und Gerrit Weber sind bisher noch ungeschlagen.

Fußball: Die HSV-Frauen reisen im Achtelfinale des DFB-Pokals (21. Oktober) zum Sieger der Partie der unterklassigen Clubs Moers/Oberaussem-Fortuna.

ERGEBNISSE

Tennis: WTA-Turnier in Bali (170 000 Dollar): Weingartner (Heidelberg) – Pisknik (Slovakien) 6:7 (5:7), 6:3, 4:6. **WTA-Turnier in Leipzig (535 000 Dollar):** Qualifikation: Rittner (Düsseldorf) – Myskina (Russland) 6:3, 4:6, 6:4. 1. Rd.: Kandarr (Heidelberg) – Lichowtsewa (Russland) 4:6, 4:6. **ATP-Turnier in Hongkong (375 000 Dollar):** Brasch (Oberhausen) – Heuberger (Schweiz) 6:3, 6:7 (5:7), 4:6.

Volleyball, Europameisterschaft der Damen in Bulgarien: 3. Spieltag: Deutschland – Kroatien 2:3 (30:28, 20:25, 11:25, 25:20, 12:15).

Fußball: Testspiele: Bramfeld – Wandsetal, 19:30 Uhr, Bramfelder Chaussee; Holst, Quickborn – HT 16, 19 Uhr, Jenfelder Allee.

Football: NFL: Cincinnati – Baltimore 21:10, Atlanta – Carolina 24:16, Chicago – Minnesota 17:10, Cleveland – Detroit 24:14, Dallas – San Diego 21:32, Kansas City – N.Y. Giants 3:13, Jacksonville – Tennessee 13:6, Indianapolis – Buffalo 42:26, Miami – Oakland 18:15, Seattle – Philadelphia 3:27, San Francisco – St. Louis 26:30, New England – N.Y. Jets 3:10, Arizona – Denver 17:38.